

Monitoring & Evaluierung in fragilen Kontexten. Was tun in Afghanistan, Syrien, Sierra Leone...?

Tagungsprotokoll

Donnerstag, 14. April 2016

- 09:30 – 10:30 Registrierung der TeilnehmerInnen im Foyer des linken blauen Hauses;
Kaffee und Raum für Gespräche
- 10:45 – 11:15 **Begrüßung im großen Konferenzraum (Nordamerika)**
Dr. Klaus Altemeier, Geschäftsführer der GFA Consulting Group und
Jens Koy, Sprecherteam AK-Entwicklungspolitik, DeGEval
Moderation: Jens Koy
- 11:15 – 11:30 Bevor es richtig losgeht:
**AG Neue Technologien in M&E des AK-Entwicklungspolitik –
Kurz-Input und Vorstellung der Arbeit der neuen AG**
Robert Heine, Energypedia consult und *Rosilin Bock*, Brot für die Welt
- 11:30 – 12:30 **Monitoring & Evaluierung in fragilen Kontexten –
Einführung in die Herausforderungen und die aktuelle Diskussion**
Prof. Dr. Jörg Faust
Direktor, Deutsches Evaluierungsinstitut der Entwicklungszusammenarbeit
(DEval)
- 12:30 – 13:00 **Versicherungen – Informationen zu Versicherungen für GutachterInnen und
Gutachter sowie Auftraggebende, die in fragilen Kontexten arbeiten**
Claus-Helge Groß, BDAE Holding GmbH

13:00 – 14:30	Mittagessen (gemeinsamer 5-minütiger Spaziergang von der GFA zum Restaurant Eichenkrug)
14:00 – 14:30	Kaffee & Infostand zu Versicherungen für GutachterInnen in fragilen Staaten im Foyer des linken blauen Hauses
14:30 – 16:00	Arbeitsgruppen/Werkstattgespräche I: a) Humanitäre Hilfe und EZ - Erfahrungen mit M&E in fragilen Kontexten: <i>Sibylle Braune</i> und <i>Franziska Kellerhaus</i> , Deutsches Rotes Kreuz (DRK) Berlin und <i>Bernhard Höper</i> , Welthungerhilfe, Bonn (Konferenzraum Nordamerika) b) M&E von Advocacy-Arbeit in fragilen Staaten: Erfahrungen von medica mondiale mit dem Monitoring von Frauenrechtsarbeit in Liberia, Afghanistan und anderen fragilen Kontexten, <i>Kirsten Wienberg</i> und <i>Maren Schönebeck</i> , medica mondiale (Ort: Lounge) c) Start des Sicherheitstrainings. Trainer ist <i>Benjamin Beutekamp</i> , BDAE/Human Resource Protection. Das Training geht von 14h30 – 17h50 und kann nur im Gesamtumfang „gebucht“ werden. Bitte bei der online-Anmeldung eintragen oder bei der Anmeldung am Donnerstagmorgen; max. 25 TeilnehmerInnen; Inhalte siehe Anlage, (Konferenzraum Afrika)
16.00 – 16:30	Kaffeepause im Foyer des linken blauen Hauses
16:30 – 17:50	Arbeitsgruppen/Werkstattgespräche II: a) „Good enough monitoring“: Konfliktsensible Konzeption und Herausforderungen der Datenerhebung am Beispiel eines Vorhabens zur nachhaltigen Wirtschaftsentwicklung und Beschäftigungsförderung in Afghanistan; <i>Anna K. Weber</i> und <i>David Heck</i> , GFA Consulting Group GmbH sowie <i>Justine Hunter</i> , Arnold-Bergstraesser Institut (Lounge) b) SMS, Geocoding, Digital Data Entry mit Tablet und Smartphone: Welche neuen Möglichkeiten bieten Informations- und Kommunikationstechnologie (engl. ICT) für M&E in fragilen Kontexten und wo liegen ihre Grenzen? Als Auftakt zur Diskussion finden drei Impulsreferate aus der Praxis statt: <i>Elias Sagmeister</i> , Global Public Policy Institute (GPPi), Berlin; <i>Harriet Lange</i> , Plan International Deutschland e.V., Hamburg und <i>Helge Rieper</i> , ona.io, Nairobi (Konferenzraum Nordamerika) c) Fortführung des Sicherheitstrainings. Das Training kann nur im Gesamtumfang besucht werden, also von 14h30 – 17h50, siehe oben, (Konferenzraum Afrika)
18:00 – 18:30	Kurzvorstellungen aus den Werkstattgesprächen, AGs und dem Sicherheitstraining im Plenum im linken blauen Haus (Konferenzraum Nordamerika) Moderation: <i>Jens Koy</i> Es ist Abend und wir geben Gas: DREI Minuten Bericht aus jedem Werkstattgespräch; max. 3 zentrale Punkte

10.45-11.15 Begrüßung durch Klaus Altemeier und Jens Koy

Dr. Klaus Altemeier, Geschäftsführer der GFA Consulting Group GmbH und Jens Koy, Sprecher des AK Entwicklungspolitik der DeGEval begrüßen die diesjährigen TeilnehmerInnen der Tagung.

- Dr. Klaus Altemeier: Begrüßung und Vorstellung der GFA Consulting Group
 - Vorstellung der GFA-Arbeit im Bereich M&E. Seit 2015 gibt es eine eigene fachliche Unit in der GFA zu „Monitoring und Evaluierung“, die innerhalb der Abteilung „Public Finance Management“ angesiedelt ist.
 - Kurzer Überblick über GFA-Arbeit in fragilen Staaten. Die GFA ist weltweit tätig, somit auch bspw. in fragilen Kontexten in Afghanistan, im Irak oder im Südsudan. Zahlreiche GFA-Mitarbeiter sind lang- oder kurzfristig in diesen Ländern tätig. Ein Teil der GFA-Arbeit in Afghanistan im Bereich M&E wird nachmittags in einem Werkstattgespräch der Tagung vorgestellt.
- Jens Koy: Vorstellung des AK Entwicklungspolitik, Einführung ins Tagungsthema
 - Im Herbst findet die jährliche Jahrestagung der gesamten DeGEval statt (dieses Jahr im September in Salzburg). Jährlich findet zudem eine Frühjahrstagung des AK Epol statt.
 - Vorstellung des Tagungsprogramms und -ablaufs.

11.15-11.30 AG Neue Technologien in M&E des AK-Entwicklungspolitik (Rosilin Bock, Robert Heine)

Rosilin Bock und Robert Heine stellen das Ziel der AG sowie die bisherigen Arbeitsschritte und -ergebnisse vor:

- Fokus der AG: Nutzung von Information und Communication Technology (ICT) für M&E
- Die AG besteht aktuell aus ca. 10 Personen, die sich monatlich austauschen.
- Die AG organisiert sich über die Web-Plattform WebMo.
- Die HauptansprechpartnerInnen der AG sind Rosilin Bock und Robert Heine.
- Bisherige Arbeitsschritte der AG:
 - Zusammentragen bestehender Dokumente zum Thema sowie Revision der Arbeit anderer Organisationen im Bereich ICT für M&E;
 - Erstellung einer Literaturliste auf der Website der AG zu existierenden Dokumenten und Tools zum Thema;
 - Aktuell: Überführen der Literaturliste in eine benutzerfreundliche Datenbank, Einführung von Clusterkriterien zur erleichterten Suche;
 - Organisieren des Workshops auf der jetzigen Frühjahrstagung zur Nutzung von ICT für M&E in fragilen Staaten
- Nächste Schritte: Erstellung von Factsheets zu den Erfahrungen verschiedener Organisationen mit der Nutzung der aktuell existierenden Tools --> verbesserter Erfahrungsaustausch.

Die AG freut sich auch über neue interessierte Mitglieder. Interessenten können sich an die beiden o.g. AnsprechpartnerInnen wenden, oder sich mit Verweis auf den/die AnsprechpartnerIn registrieren: www.Akepol.webmo.info

11.30-12.30 Monitoring & Evaluierung in fragilen Kontexten – Einführung in die Herausforderungen und die aktuelle Diskussion (Jörg Faust)

Prof. Dr. Jörg Faust, Direktor des Deutschen Evaluierungsinstituts der Entwicklungszusammenarbeit (DEval) führt in das Tagungsthema ein.

- Einer der Schwerpunkte des DEval liegt aktuell im Bereich der Evaluierung von Vorhaben zur Friedensförderung und Konfliktprävention in fragilen Kontexten.
- Definition fragile Staaten:
 - Unterschiedliche Dimensionen von Fragilität spiegeln z.B. der Worldbank Governance Indicator (Ebenen politische Stabilität und Gewalt) und der Bertelsmann Transformation Index (staatliches Gewaltmonopol) wider
 - Drei Hauptdimensionen von Fragilität:
 1. Staatl. Gewaltmonopol
 2. Staatl. Legitimität
 3. Staatl. Kapazität
 - Der Fragile States Index des Fund for Peace enthält Elemente aus allen drei Dimensionen.
 - Bei der Bezeichnung „fragiler Staat“ muss insbesondere auch bestehende innerstaatlicher Heterogenität berücksichtigt werden. Bsp. Peru mit sehr stabilen/ konfliktfreien Regionen sowie Gebieten mit politischer Instabilität und Ressourcenkonflikten.
- Relevanz des Themas:
 - Die hohe Relevanz fragiler Staatlichkeit ist für die Entwicklungszusammenarbeit offenkundig. Zudem hat die Abhängigkeit fragiler Staaten von internationaler Entwicklungszusammenarbeit in den letzten Jahren zugenommen.
 - Insbesondere für EZ mit diesen Staaten ist die Bedeutung von Evaluierungen und ihre Rechenschaftsfunktion für Geberländer sehr hoch. Im Zuge der Migrations-/ Fluchtbewegungen der letzten Monate werden fragile Staaten in Geberländern z.T. als Bedrohung/Herausforderung wahrgenommen und verstärkt mit Terrorismus/Organisierter Kriminalität in Verbindung gebracht. Frage: „Was kommt „bei uns“ (in Geberstaaten) aus fragilen Staaten an? Was können wir tun, um die Fluchtursachen zu bekämpfen?“
 - --> Hohe Relevanz der Wirksamkeitsdebatte in Geberländern --> Der politische Druck, Ergebnisse zu zeigen, steigt.
- Generelle Herausforderungen bei Evaluierungen im fragilen Kontext:
 - Geringe Erwartungssicherheit und hohe Volatilität von Kontextfaktoren in fragilen Staaten.
 - Die bestehende Unsicherheit überträgt sich auf die Evaluierungsarbeit.
 - Bei Evaluierungen im fragilen Kontext muss geklärt sein, inwieweit es gerechtfertigt erscheint, den fragilen Kontext in die Gesamtbewertung eines Vorhabens „einzupreisen“? Kann es gerechtfertigt sein, aufgrund des schwierigen Umfelds eine bessere Gesamtnote zu verteilen?
- Analytische Herausforderungen:
 - Die generell bestehenden analytischen Herausforderungen von Evaluierungen sind im fragilen Kontext besonders brisant.
 - Es muss überprüft werden, inwieweit die entwickelte Theory of Change im fragilen Umfeld kontextkompatibel ist und im Verlauf des Projektes bleibt. Eine nachträgliche Anpassung der Theory of Change kann nötig sein.
 - Eine Bewertung der Komplementarität mit anderen Geberaktivitäten ist bei Evaluierungen im fragilen Umfeld besonders relevant, insbesondere um den hohen zeitlichen und personellen Aufwand in Partnerinstitutionen niedrig zu halten.
 - Unabdingbare Voraussetzung für eine aussagekräftige Evaluierung ist das Verstehen und Erklären des Kontexts, um somit die Lösungsansätze adäquat bewerten zu können.
 - Besondere Gefahr bei Evaluierungen im fragilen Kontext: zu starker Fokus auf Outputs, weniger auf Outcome und Nachhaltigkeit und somit eine reduzierte Lernfunktion der Evaluierung.

- Herausforderungen und Möglichkeiten bei der Durchführung:
 - Die Herausforderungen bei der Durchführung einer Evaluierung im fragilen Kontext sind die bekannten Evaluierungsherausforderungen, die jedoch im fragilen Kontext verstärkt werden. Z.B.:
 - Baselineerhebung (Datenverfügbarkeit) und häufige Änderungen der Datenquellen bzw. nötige Änderung der Indikatoren
 - Begrenzte lokale Kapazitäten für Evaluierungen
 - Erschwerte Logistik durch Sicherheitsrisiken
 - Hohe Kosten
 - Trotz der Herausforderungen können robuste Outcome- Evaluierungen durchgeführt werden:
 - Quasi-experimentelle Designs, wenn auch keine Randomized Control Trials
 - Real Time Evaluations
 - Zunehmende Datenverfügbarkeit, z.B. von Geodaten (Beispiel: Nutzung von Drohnen zum Monitoring eines Tropenwaldschutzprogramms in der Region Trifinio in El Salvador, Guatemala und Honduras)
 - Kooperationsmöglichkeiten / Joint Evaluations / Kooperationen mit der Forschung (Anknüpfung an bestehende Forschungserfahrungen)
 - Jedoch sind Evaluierungen im fragilen Kontext klare Grenzen gesetzt, vor allem durch:
 - Sicherheitsrisiken
 - Do No Harm-Prinzip, das hier ganz besonders auch für Evaluierungen gilt
- Zusammenfassung:
 - Es bestehen definitiv große Herausforderungen bei Evaluierungen in fragilen Kontexten.
 - Gleichzeitig nimmt ihre Relevanz jedoch stark zu.
 - Eine umfassende Kontextanalyse ist dabei zentral.
 - Anspruchsvolle Evaluierungen sind mit geeigneten Methoden möglich, können jedoch hohe Kosten erfordern.
 - Der Evaluierung werden klare Grenzen durch existierende Sicherheitsrisiken und eine Einhaltung des Do No Harm-Prinzips gesetzt.

Diskussion im Anschluss an den Vortrag:

1. *Frage aus dem Publikum: Gibt es Beispiele für Evaluierungen, bei denen das Do No Harm-Prinzip verletzt wurde?*
 - *Jörg Faust:* Bei der Etablierung von RCTs müssen ethische Grundsatzfragen beantwortet werden, was in Konfliktsituationen besonders problematisch ist. Die Zufallsverteilung bestimmter Leistungen ist in Konfliktkontexten sehr schwierig.
 - *Jörg Faust:* Das BMZ hat in Afghanistan mehrere Survey-Wellen realisiert, in denen die Bevölkerung bzgl. ihrer Perzeption von EZ-Maßnahmen befragt wurde. U.U. gab es hier Beispiele, bei denen das Do No Harm-Prinzip verletzt wurde.
 - *Beispiel aus dem Publikum:* Evaluierung in Kolumbien Ende der 90er Jahre, bei der es im Zuge der Evaluierung zu Konflikten mit Paramilitärs und Todesfällen kam. Die Evaluierung musste abgebrochen werden. Diskussionsfrage: Sollte Menschenrechtsarbeit in fragilen Kontexten überhaupt evaluiert werden?
 - *Anmerkung aus dem Publikum:* Es ist nicht immer einfach, das Do No Harm-Prinzip nicht zu verletzen, insb. aufgrund der sehr hohen Datenanforderungen.
2. *Anmerkungen zur Anpassung der Theory of Change und Kontextanalyse:*
 - *Publikum:* Bei Emergency Interventionen ist die zu Beginn entwickelte Interventionslogik häufig nur sehr schwach ausgeprägt bzw. am Ende des Projektes völlig anders als zu Beginn.

- *Jörg Faust:* Wie kann die Organisation dann aus den Erfahrungen für die Zukunft lernen, wenn das Ziel zu Beginn nicht klar war? Welche Lösungsansätze gibt es für dieses Problem?
 - *Publikum:* Im fragilen Kontext sollten die Partner unbedingt schon in die Erarbeitung der Theory of Change mit eingebunden werden. Jedoch ist es häufig schwierig, dies umzusetzen.
 - *Publikum:* Wie kann eine laufende, zeitaufwendige Anpassung der Kontextanalyse vermieden werden?
 - *Jörg Faust:* Es ist schwierig, das zu vermeiden, wenn sich das Umfeld eines Projektes tatsächlich ständig ändert. Definitiv ist eine mehrfache Überprüfung der ursprünglichen Kontextanalyse nötig.
3. *Frage aus dem Publikum: Macht die Politik ihre Hausaufgaben? Kommen Evaluierungsergebnisse aus fragilen Kontexten in der Politik an? Was können Evaluatoren diesbezüglich überhaupt noch ausrichten?*
- *Jörg Faust:* Es ist ein steigendes Interesse an Evaluierungsergebnissen in fragilen Kontexten beobachtbar, auch in der Politik. Zugleich steht die Politik unter einem hohen Rechtfertigungsdruck, der potenziell zu Manipulationen führen kann. U.a. die DEval-Gründung zeigt auch das gesteigerte Interesse der Politik an Evaluierungen entwicklungspolitischer Vorhaben.
 - *Jörg Faust:* Es bestehen weiterhin Unterschiede zwischen Geberländern hinsichtlich ihres Interesses an hochwertigen Evaluierungen und der Nachfrage seitens der Politik. Evtl. gibt es hier im Vergleich zu Großbritannien in Deutschland noch Nachholbedarf, insbesondere im Bereich der quasi-experimentellen Evaluierungsdesigns.
4. *Thema Geberfragmentierung in Evaluierungen*
- *Jörg Faust:* Beispiel einer Sambia-Evaluierung, die das DIE durchgeführt hat. Leider setzt sich teilweise bei Evaluierungen die Geberfragmentierung fort, die bereits während der Durchführung eines Vorhabens deutlich wurde. Dies stellt hohe zeitliche Ansprüche an Partnerinstitutionen, dies ist jedoch z.T. unvermeidlich, wenn eine schnelle Rechenschaftslegung seitens der Geberländer gefordert wird, die zeitaufwändige Abstimmungsprozesse mit anderen Gebern verhindert.

12.30-13.00 Versicherungen – Informationen zu Versicherungen für Gutachterinnen und Gutachter sowie Auftraggebende, die in fragilen Kontexten arbeiten

Claus-Helge Groß der BDAE Holding GmbH gibt einen kurzen Überblick über den nötigen Versicherungsschutz freier Evaluatoren in fragilen Kontexten.

- **Auslandskrankenversicherung:** Es ist immer nötig, zu überprüfen, ob bei der KV ein passives Krisen/ Kriegsrisiko mitversichert ist.
- **Entführung und Lösegeldversicherung:** Eine Entsprechende Versicherung für den Schadensfall deckt nicht nur eine potenzielle Lösegeldforderung ab, sondern managt im Entführungsfall auch den gesamten Prozess bis hin zur Freilassung.

Diskussion/Fragen:

1. *Publikum:* Welche Kosten könnten für einen Auftraggeber entstehen, der einen umfassenden Versicherungsschutz für freie Gutachter anbieten möchte?
Claus-Helge Groß: Standardlösungen gibt es nicht, es ist eine individuelle Beratung nötig.
2. *Frage aus dem Publikum:* Welche Auswirkung hat eine Reisewarnung des Auswärtigen Amtes für den Versicherungsschutz?

Claus-Helge Groß: Hängt von den individuellen Bedingungen der Versicherung ab.

3. *Anmerkung aus dem Publikum:* Bei manchen Kreditkarten ist über die Kreditkartengebühr eine Reiseversicherung (z.T. auch für berufliche Reisen, Krisenländer) abgedeckt. Es ist sinnvoll, immer genau die Versicherungsbedingungen zu überprüfen.

18.00-18.30 Kurzvorstellungen aus den Werkstattgesprächen, AGs und dem Sicherheitstraining im Plenum im linken blauen Haus

- a. **Humanitäre Hilfe und EZ - Erfahrungen mit M&E in fragilen Kontexten (DRK und WHH)**
 - Stabilisierende Faktoren und destabilisierende Faktoren
 - Evaluierungen erfüllen hier vor allem eine Kontrollfunktion und dienen der Urteilssicherheit
 - Erkenntnisgewinn: Blick nach außen ist genauso wichtig wie der Blick von außen. Die Auftraggeber haben oftmals auch ein Interesse zu erfahren – wie machen es andere in vergleichbaren Kontexten?
 - Aufbau lokaler Wissenssysteme
 - Evaluierungen über Inter Agency Cluster organisieren, nicht so sehr über unseren Input
 - Syrien: große Herausforderung, den Datenanforderungen gerecht zu werden. Bilder und GPS-Daten bieten Ansatzpunkte.
- b. **M&E von Advocacy-Arbeit und Pressefreiheit in fragilen Staaten / M&E von Frauenrechtsarbeit**
 - Gender based violence als besondere Form von Fragilität
 - In diesen Fällen sind nur langfristige Wirkungen beobachtbar, frühestens nach 10 Jahren
 - In Evaluierungen sollte man Empowerment und Selbstwirksamkeit beobachten und dies in M&E-Systeme direkt mit einbauen.
 - Das Evaluationsdesign muss zu den Menschen im Projekt und dem Kontext passen. Es kann sinnvoll sein, holistische Mehrebenenansätze anzuwenden.
- c. **„Good enough monitoring“ (Bsp. Afghanistan)**
„Blitzlichter“ aus der Diskussion:
 - Je höher die Fragilität des Kontextes, desto höher die Eintrittswahrscheinlichkeit der angenommenen Risiken
 - Umso komplexer das Umfeld und das Projekt selbst, umso einen höheren Detaillierungsgrad hat das Monitoringsystem.
 - Im fragilen Kontext braucht man viel Flexibilität in Bezug auf die Theory of Change und in Bezug auf die Wahl der Indikatoren.
 - Die Einbindung der Partner vor Ort ist entscheidend: Wie viel ist nötig und möglich? Man muss den richtigen Grad finden, um die staatliche Funktionalität von politischen Partnern angesichts der starken Geberpräsenz und -fragmentierung im Land nicht unnötig zu belasten.
- d. **SMS, Geocoding, Digital Data Entry mit Tablet und Smartphone: 3 Impulsreferate (u.a. Liveschaltung aus Nairobi)**
 - Überblick über Stärken und Schwächen von bestehende Tools als Teil von remote Management in humanitären Kontexten: Z.B. Telefon, SMS, Geocoding, Tablet, die Teil eines erstellten Toolkits des Global Public Policy Institute sind
 - Es wurde ein cloud-basiertes Monitoring System von Plan International vorgestellt.
 - Fallstudie eines Third Party Monitoring eines innovativen Projektes für DFID Somalia mit dem Ziel, ein allumfassendes M&E System der Katastrophenhilfeprogramme zu entwickeln. Der 145 Mio £ schwere Fonds beinhaltet 34 Partner und über 100 lokale Partnerorganisationen.

- Herausforderung bei der Nutzung von ICT für die Evaluierung für die PO: Es ist nicht nur eine Auseinandersetzung mit Logframe/Wirkungslogik etc. nötig, sondern zusätzlich eine Analyse geeigneter Software/Tools etc.
- Vorteil der Nutzung entsprechender Tools: hohe Zeit- und Geldersparnis

e. Sicherheitstraining

Der Trainer des Sicherheitstrainings appellierte daran, sich über erlebte Belastungen in Krisenländern immer auszutauschen, um Folgeschäden zu minimieren.

Freitag, 15. April 2016

- 09:00 – 10:45 **Erfahrungen mit Evaluationen in verschiedenen fragilen Kontexten**
(im Plenum, blaues Haus links, Konferenzraum Nordamerika):
- Erfahrungen von GIZ und KfW mit Evaluierungen in Afghanistan; Claudia Kornahrens, Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) und Prof. Dr. Eva Terberger, KfW-Bankengruppe
 - Evaluierung der Ebola-Response von Brot für die Welt in Sierra Leone; Stefan Jansen, Iber-Consult/FAKT und Rosilin Bock, Brot für die Welt
- Moderation: Susanne von Jan
- 10:45 – 11:15 Kaffeepause im Foyer des linken blauen Hauses
- 11:15 – 12:25 **Abschlussdiskussion** (Konferenzraum Nordamerika):
Abschließend wird anhand von drei Statements über Monitoring & Evaluierung in fragilen Kontexten und die im Rahmen der Frühjahrstagung gezogenen Schlussfolgerungen diskutiert.
Podiumsgäste sind (in alphabetischer Reihenfolge):
Sibylle Braune, Deutsches Rotes Kreuz (DRK)
Bernd Bültemeier, Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO)
Prof. Dr. Jörg Faust, Deutsches Evaluierungsinstitut der Entwicklungszusammenarbeit (DEval)
Dr. Karin Stahl, freie Gutachterin
- 12:25 – 12:45 **Abschluss der Tagung:**
Sammlung von möglichen Themen für die nächste Frühjahrstagung; was sind Themen, die der AK Entwicklungspolitik oder die DeGEval anpacken und bearbeiten sollte?
Kurzes Feed-back der Teilnehmenden zur Veranstaltung
- 12:45 – 13:45 **Imbiss bei der GFA im Foyer** des linken blauen Hauses
- 13:45 – 15:15 **Treffen des Arbeitskreises Entwicklungspolitik (Konferenzraum Nordamerika):**
- Diskussion von Themenvorschlägen für die nächste Frühjahrstagung 2017
 - Stand der Vorbereitungen DeGEval Jahrestagung in Salzburg
 - Informationen zur Arbeit des Sprecherteams
 - Diskussion: Sollte sich der AK auch mit Fragestellungen der Evaluation von Humanitärer Hilfe (in Zukunft mehr) beschäftigen?
 - Vorschläge für Themen für weitere AGs des AK
 - AG Neue Technologien in M&E des AK-Entwicklungspolitik: ggf. Ergänzungen zum Input vom Donnerstag

09.00-10.45 Erfahrungen mit Evaluationen in verschiedenen fragilen Kontexten

Erfahrungen von GIZ und KfW mit Evaluierungen in Afghanistan

Claudia Kornahrens, Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) und
Prof. Dr. Eva Terberger, KfW-Bankengruppe

Vgl. Power Point Präsentationen

- Projektfortschrittskontrollen heißen in der GIZ inzwischen Projektevaluierungen
- Vor der Evaluierung ist die Ziel- und Auftragsklärung essentiell: Was steht im Vordergrund, Rechenschaftslegung oder Lernorientierung?
- Realistische Ziele setzen!
- Festlegung des Evaluierungsgegenstands anhand des GIZ Wirkungsmodells
- Entsprechend dem Leitfaden für konfliktsensibles Monitoring sollen die Erfahrungen zusammengefasst werden.

Diskussion im Anschluss an den Vortrag:

- Möglichkeit von Evaluierungen außerhalb des Landes?
 - NGOs (wenn als Projektträger eingesetzt) haben oft Büros in Europa
 - Partnertreffen in Drittstaaten
 - Etablierung von Remote Monitoring und Evaluation als neues Geschäftsfeld
- Können wir für eine pre-crisis prevention auf Projektplanungsebene sorgen?
 - Eva Terberger: Wir riskieren in unserer Arbeit in fragilen Kontexten, dass wir die Arbeit nicht zu Ende führen können.
 - Die Frage der Arbeit in Konfliktregionen ist abhängig von der Länderanalyse des BMZ und entsprechenden Entscheidungen.
 - Evaluierungen sind dazu da, auch veränderte Rahmenbedingungen zu erkennen und Projekte ggf. anzupassen.

Evaluierung der Ebola-Response von Brot für die Welt in Sierra Leone

Stefan Jansen, Iber-Consult/FAKT und Rosilin Bock, Brot für die Welt

Hintergrund:

- Die Ebola Dynamik wurde falsch eingeschätzt, internationale Hilfe kam zu spät
- Brot für die Welt konnte auf ein gutes Netzwerk mit Partnerorganisationen vor Ort setzen
- 10 Mio. Funding für die Ebola-Response
- Bundle approach (Implementierung durch Konsortium der Partnerorganisationen)
- Intervention mit kirchlichen Mitteln und Mitteln des BMZ
- Nach einem halben Jahr wurde die Intervention evaluiert (BMZ Vorgabe)

Vgl. Power Point Präsentation, Vortrag Stefan Jansen

- Stefan Jansen wies auf die ethische Dimension der Evaluierung im Ebola-Kontext hin, insbesondere im Hinblick auf nationale Gutachtende, die zumeist ökonomischen Zwängen unterliegen und im gegebenen Fallbeispiel einer erhöhten Gefahr ausgesetzt waren als der internationale Experte.

- Berücksichtigung von Do No Harm-Prinzipien stellte einen wichtigen Teil des Evaluierungsansatzes dar, insbesondere im Umgang mit traumatisierten Personen aus den Zielgruppen der Evaluierung (z.B. Ebola-Überlebende).
- Stichprobe: 300-350 Personen

Nachfragen:

Wie ist Brot für die Welt mit dem Empfehlungen umgegangen?

Rosilin Bock: die Evaluierung ist positiv ausgefallen bezüglich der Maßnahmen in der Ebola Response, auch hat der partizipative Prozess die Partnerorganisationen in ihrer Kooperation stärker zusammengebracht. Es wird eine weitere Evaluierung folgen, die sich mit dem konzeptionellen Rahmen des LRRD der Häuser von Brot für die Welt und der Diakonie Katastrophenhilfe beschäftigt, um in Zukunft besser effektiv auf Krisen mit den zwei Strukturen zusammen und dem Übergang von der Nothilfe zur EZ reagieren zu können. Kritisch sieht man es, inwieweit man Basisgesundheits nur mit Kooperation mit staatlichen Strukturen unterstützen sollte. Gerade in Staaten, wo der Staat Misstrauen erfährt, wie in den im Fall von Sierra Leone, hat es sich als sinnvoll ergeben, Gesundheitsprojekte vor Ort zu fördern. Viele kirchliche Partner sehen dies auch als ihre karitative Rolle.

Wie kann es Brot für die Welt ethisch verantworten, Gutachtende in solche Gebiete zu schicken?

Rosilin Bock: Die Abteilungsleiterin Afrika von Brot für die Welt war selber vor Ort und hat mit dem Gutachter einen Austausch über die dortige Situation gehabt, zudem gab es einen Austausch des Deutschen Institut für Ärztliche Mission, mit dem BfdW in Gesundheitsprojekten und auch der Ebola Krise eng zusammenarbeitet. BfdW schickt keine unerfahrenen Gutachtenden in Konflikt oder Krisenregionen, es muss aus dem Lebenslauf klar werden, dass die Gutachtenden wissen, worauf Sie sich einlassen.

11.15-12.25 Abschlussdiskussion

mit Sibylle Braune (DRK), Bernd Bültemeier (FAO), Prof. Dr. Jörg Faust (DEval) und Dr. Karin Stahl (freie Gutachterin)

Der Anknüpfungspunkt für die Abschlussdiskussion war die vor der Tagung durchgeführte Online-Befragung der TagungsteilnehmerInnen bzgl. ihrer Meinung zu drei Statements. Diese wurden hier wieder aufgegriffen und unter den vier Podiumsgästen diskutiert.

1. „Es ist unverantwortlich, internationale Gutachtende für Evaluierungen in fragile Staaten zu senden.“

- *Jörg Faust:*
 - Stimmt dem in der Tendenz nicht zu. Fragilität ist mehrdimensional und graduell. Es ist eher die Frage, inwieweit es unverantwortlich ist, nationale Gutachtende mit einzubeziehen, für die möglicherweise ein höheres Gefahrenpotenzial besteht.
 - Am DEval gibt es für fragile Staaten ein besonderes Sicherheitskonzept. Zudem werden Sicherheitstrainings durchgeführt.
 - Kürzlich ist ein DEval-Team aus dem Nordirak zurückgekehrt, deren Feedback zur Durchführung der Evaluierung sehr positiv war.

- **Sibylle Braune:**
 - Auch im DRK werden sowohl nationale als auch internationale GutachterInnen eingesetzt und die Erfahrungen sind überwiegend positiv.
 - Zum Teil können internationale Gutachtende in bestimmten Regionen des Landes nicht eingesetzt werden, die dann nur von lokalen/nationalen EvaluatorenInnen bereit werden.
- **Karin Stahl:**
 - Verdeutlicht die Bedeutung von Versicherungen, die stärker bereits von Auftraggeberseite bei der Budgetplanung mitgedacht werden sollten.
 - Internationale Gutachtende sind potenziell vor Ort „mehr wert“. Ihr Einsatz muss daher abgewogen werden, da potenziell eine höhere Gefahr besteht.
- **Bernd Bültemeier:**
 - Der Einsatz internationaler Gutachtender ist nicht unverantwortlich. Wenn es in den Ländern Projekte gibt, muss man auch bereit sein, sich vor Ort aufzuhalten, um sie zu evaluieren.
 - Zum Teil gibt es sehr restriktive Sicherheitssysteme für internationale Gutachtende. Nationale EvaluatorenInnen können sich in manchen Fällen freier bewegen (Bsp. Kundus, Afghanistan).
 - Beispiel Irak: Hier wurden seit 2013 keine Evaluierungen seitens der FAO durchgeführt, da das Kosten-Nutzen-Verhältnis durch die hohen Kosten für das Sicherheitssystem nicht angemessen war.
- **Anmerkung Eva Terberger (KfW) aus dem Publikum:**
 - Sie greift das Beispiel der Evaluierungen in Ebola- Gebieten auf: Die Gefährdung für nationale und internationale ist hier gleich und nicht wie bei anderen Gefährdungssituationen potenziell unterschiedlich. Hier ist es eher eine ethische Frage, wer als EvaluatorIn eingesetzt wird. Wie ist dazu die Einschätzung des Podiums?
- **Sibylle Braune:**
 - Für diese Fälle sind immer individuelle Entscheidungen nötig. Es gibt keine pauschale Antwort.
 - Die Entscheidung hängt immer von der Ausgestaltung des Sicherheitssystems ab. Es muss geklärt werden, was unter den gegebenen Rahmenbedingungen möglich ist.
- **Jörg Faust:**
 - Diese Fälle erfordern eine individuelle Entscheidung.
 - In diesen Fällen ist es besonders wichtig, darauf zu achten, dass die angewandten Sicherheitsstandards für nationale Experten den Standards für internationale Experten entsprechen.

2. „Die Kontextbedingungen sind so schwierig, dass man auf Eval. verzichten sollte.“

Hatten die Podiumsgäste schon einmal das Gefühl, durch Evaluierungen zu stören und die Situation durch Befragungen / Datenerhebungen noch schlimmer zu machen?

- **Karin Stahl:**
 - Es hängt stark vom Thema ab. Beispiel Kolumbien Ende der 90er Jahre: Menschenrechtsarbeit hätte hier nicht evaluiert werden dürfen. In Extremfällen sollten Evaluierungen abgesagt werden.

- Der Kontextanalyse kommt eine hohe Bedeutung zu, die Evaluierungsmethodik muss entsprechend angepasst werden.
- **Jörg Faust:**
 - Auch in nicht fragilen Kontexten kann man als EvaluatorIn stören.
 - Es sollte immer die Option geben, eine Evaluierung abubrechen.
 - Drei Kernpunkte bzgl. des Do No Harm-Prinzips:
 1. Kann das Projekt durch meine Evaluierung behindert werden?
 2. Transparenz: Kann die durch Evaluierung bezweckte Transparenz negative Folgen haben?
 3. Geberkoordination: Ist die Koordination zwischen den verschiedenen Gebern ausreichend, um eine übermäßige Belastung der Partner zu verhindern?
- **Bernd Bültemeier:**
 - Eine Koordination unter den UN-Organisationen für Evaluierungen wird kontinuierlich angestrebt, dennoch wird weiterhin viel individuell evaluiert.
 - Real Time Evaluations wurden z.T. aufgrund der hohen Zeitbelastung neben der Projektarbeit eingestellt. Stattdessen werden vermehrt Operative Peer Reviews durchgeführt.
- **Jörg Faust:**
 - Zum Thema Geberkoordination: Hier ist die Sichtbarkeitsfrage insbesondere bei bilateraler EZ ausschlaggebend. Individuelle Evaluierungen sind für eine verbesserte Sichtbarkeit einzelner Geber besonders wichtig und nachgefragt.
 - Häufig ist das politische Interesse im Geberland zu groß und z.T. zu dringend, um immer auf harmonisierte Evaluierungen warten oder Rücksicht nehmen zu können.

Konsolidierte Schlussfolgerung zu Statement 2:

- ➔ Evaluierungen sind auch im fragilen Kontext sehr wichtig. Aber: Es muss immer die Möglichkeit geben, sie abubrechen.
- ➔ Außerdem: Was können Wege zu mehr Joint Evaluierungen sein?

3. „Sind im fragilen Kontext spezielle Ansätze & Verfahren für Evaluierungen nötig?“

- **Jörg Faust:**
 - Stimmt der Aussage nur teilweise zu.
 - Für die Beantwortung der Frage ist eine Unterscheidung zwischen Konfliktländern und fragilen Staaten nötig: In Kenia können bspw. zumeist gängige Evaluierungsmethoden angewandt werden. In Afghanistan sind eher andere Ansätze nötig.
 - Die Kunst ist es, eine dem Kontext angemessene Methode zu wählen.
 - Evaluierungen sind per se keine Wissenschaft, sie bedienen sich jedoch wissenschaftlicher Methoden.
 - Auch im fragilen Kontext muss die Robustheit der Evaluierungsergebnisse gewährleistet sein, sodass dementsprechend hinreichend wissenschaftlich fundierte Methoden zum Einsatz kommen sollten.
- **Karin Stahl:**
 - Im fragilen Kontext haben qualitative Befragungsmethoden / persönliche Interviews eine besonders hohe Bedeutung, um Stimmungen erfassen zu können.

- **Jörg Faust:**
 - Es gibt noch viel Luft nach oben, was die Wissenschaftlichkeit und den Einsatz von quantitativen Methoden in Evaluierungen angeht.
 - Qualitative Methoden sollten zum besseren Nachvollziehen und Einordnen der unterliegenden Beziehungen nicht vernachlässigt werden.
- **Bernd Bültemeier:**
 - Das Problem der eingeschränkten Datenverfügbarkeit limitiert häufig den Einsatz von quantitativen Methoden.
 - Ein gutes Monitoring der Projektaktivitäten unterstützt eine spätere Evaluierung enorm.
- **Anmerkung Eva Terberger (KfW) aus dem Publikum:** Kostenfrage? Methodisch anspruchsvollere Evaluierungen erfordern einen höheren Mitteleinsatz, der unter Umständen andere Evaluierungen unmöglich macht.

Das Tagungsprotokoll wurde erstellt von Britta Gensch, Corinna Zimmermann, Lena Jedamzik (alle GFA). Im Namen des AK bedankt sich das Sprecherteam vielmals für die Dokumentation.